

Sprayer-Oma befreit die Region von Hass-Parolen

Von Eckhard Kruse

Seit vielen Jahren übersprüht und entfernt Irmela Mensah-Schramm Hassbotschaften in ganz Deutschland. Jetzt war die Berlinerin in Stavenhagen zu Gast und vernichtete in der Region Aufkleber, Texte, Symbole mit Drohungen oder verbotenen Parolen.

STAVENHAGEN/MALCHIN/TETEROW. Dass Botschaften des Hasses auch in der Mecklenburgischen Schweiz an Laternenpfählen und Wänden existieren, das merkte Irmela Mensah-Schramm sehr schnell. Schon auf der Zugfahrt nach Stavenhagen begegneten der „Sprayer-Oma“ viele Aufkleber und Schriftzüge, die Menschen verunglimpfen oder bedrohen. Die beseitigt sie regelmäßig. „Seit 1986“, erzählte sie.

„In Güstrow war es ganz schlimm.“ Dort habe sie mit ihrem Kochfeldschaber Sticker und mit Nagellackentferner Edding-Schriften vernichtet. Etwa „Kanaken raus“ oder „Hitler mein Führer“. In Teterow hatte sie nicht viel Zeit. „Dort habe ich nur gewalttätige Hansa-Rostock-Sachen entfernt“, sagte sie. Und vor der Ausstellungseröffnung am Donnerstag in der Stavenhagener Synagoge und einem Workshop mit Schülern der Gesamtschule machte sie sich mit Gundel Hantash vom Synagogenverein und den Initiatoren vom Projekthof Karnitz in der Stadt auf die Suche nach Hassbotschaften.

Am Bahnhof entdeckte sie zwei übermalte Hakenkreuze. Am Busbahnhof kamen zwei winzige dazu. Die ließen sich leider nicht entfernen. Sie schabte u.a. von einem Papierkorb einen Sticker der „Identitären Bewegung“ ab. Und dann entfernte Irmela Mensah-Schramm noch einen vierten Sticker auf dem Schulhof der Gesamtschule: „Malchin bleibt deutsch“. Der stamme von der Gruppe „Nationaler Widerstand“, was offensichtlich niemand in der Schule



Die „Sprayer-Oma“ führt die Gäste durch ihre Ausstellung in der Synagoge.

FOTOS (2): ECKHARD KRUSE



Schüler der Gesamtschule verwandelten Hassworte in freundliche Botschaften. Initiiert wurde der Workshop „Herz statt Hetze“ vom Projekthof Karnitz.

FOTO: GUNDEL HANTASH.



Vom Schulhof der Reuterstädter Gesamtschule entfernte sie einen Aufkleber „Malchin bleibt deutsch“. FOTO: DENNIS BURMEISTER

gewusst hatte. „Es war mein 86 564. Aufkleber“, sagte die Berlinerin. Alle Aufkleber seien aber schon älter gewesen.

Mit ihrer Ausstellung in der Synagoge möchte sie den Leuten die Augen öffnen, dass sie mehr auf solche Hassbotschaften achten. Sie will zeigen, dass man etwas unternehmen kann, auch wenn sie schon viele Anzeigen wegen Sachbeschädigung bekam und zwei Mal verurteilt worden ist. „In Eisenach zur gleichen Stunde, als in Halle die tödlichen Schüsse fielen und die Synagoge angegriffen wurde“, verdeutlichte sie.

Doch trotz ihrer rund 130 000 Sachbeschädigungen wird sie weitermachen. Denn: „Meinungsfreiheit hat Grenzen! Sie endet, wenn Hass und Menschenverachtung beginnen“, betonte Irmela Mensah-Schramm. Sie will wei-

ter gegen diese Botschaften kämpfen, die für sie ganz klar zu Hass und auch zu Morden wie zuletzt in Hanau geführt haben.

In der Ausstellung, die noch bis zum 22. März, in der Synagoge zu sehen ist, zeigt die Trägerin des Bundesverdienstkreuzes Hassbotschaften aus ganz Deutschland, die sie vernichtet hat. „Hängt die Neger auf“ oder „Fuck Moslem“ sind dabei nur zwei Beispiele. Auch Malchin ist vertreten. Hier war sie schon vor ein paar Monaten. Zwischen Bahnhof und den gegenüberliegenden Wohnblöcken fand sie „I love NS“, noch einmal „Malchin bleibt deutsch“ und einen beschmierten Abfallbehälter mit „Sieg Heil“ samt Schreibfehler bei „Kamarad“.

Am Vormittag arbeitete Irmela Mensah-Schramm mit drei Klassen der Reuterstädter

Gesamtschule. Die Schüler durften im Workshop „Herz statt Hetze“ kreativ werden und Hassworte in freundliche Botschaften verwandeln. Die Bilder sind ein Teil der Ausstellung. „Von den Schülern habe ich zu 99 Prozent ein positives Feedback bekommen“, sagte die Aktivistin. Nur ein paar dumme Sprüche seien gefallen. „Es war ganz anders als im Erzgebirge.“ Dort habe sie in einem Ort im Unterricht viele rechtsradikale Sprüche gehört. „Ich sollte sogar ins KZ.“

Am Freitag reiste Irmela Mensah-Schramm erst einmal nach Hause. In der kommenden Woche will sie nach Meerane in Sachsen aufbrechen, von wo sie einen Hinweis bekommen hat.

Kontakt zum Autor
e.kruse@nordkurier.de